

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 252-269.

Die einige wahre Weisheit / so da ist die lebendige Erkänntniß JEsu CHristi.
[Predigt] Am Fest Epiphantias oder der Erscheinung CHRISTI. (Gehalten in der
Ulrichs=Kirche in Halle Anno 1721.)

Francke, August Hermann

1724

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre; und weisete sie gen Bethle- hem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kinde- lein, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch kom- me und es anbere. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hat- ten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch er- freuet, und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Ma- ria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Und GOTT befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Aus diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text soll einfältiglich gehandelt werden

Von der einigen wahren Weisheit / so da ist die lebendige Erkantniß unsers HErrn JESU Christi/

Wie wir dieselbige zu erkennen haben an dem Exempel der Weisen aus Morgenlande, und zwar

I. in ihrem Suchen/ und

II. in ihrem Finden des HErrn JESU.

Erster Theil.

WAs das I. betrifft, wie wir nemlich die einige wahre Weisheit, so da ist die lebendige Erkantniß unsers HErrn JESU CHRISTI, an dem Exempel der Weisen aus Morgenland in ihrem Suchen des HErrn JESU zu erlernen haben: so dürfen wir nur, wenn wir solches erkennen wollen, auf die Evangelische Historie unsers Textes mercken. Es werden diese Leute genennet Weise aus Morgen- land, und wird voraus gesetzt, daß sie nicht zum äußerlichen Volck Gottes gehört, sondern aus den Heyden hergestammet. Daher dann dieser Name nicht insgemein σοφός oder solche Menschen bedeutet, die da weise, klug und ver-

verständig sind, sondern eine gewisse Art gelehrter Leute, welche in Persien magi pflegten genennet zu werden, und welche sich der Weisheit nicht nur in menschlichen, sondern vornehmlich auch in göttlichen Dingen beflissen. Woraus denn nicht unbillig geschlossen wird, daß diese Leute aus Persien gewesen, als welches auch dem gelobten Lande mehr gegen Morgen gelegen als Arabien, welchem Lande sie sonst von einigen zugeschrieben werden. Hieraus aber mögen wir bald mercken, daß diese Leute zwar die wahre Weisheit bey ihren heyd-nischen Lands-Leuten und unter ihrem Volck mögen gesucht, jedoch solche daselbst nicht gefunden haben. Hätten sie dieselbe in ihrem Vaterlande gefunden, so hätten sie nicht nöthig gehabt, ihre ganze Gegend und die daselbst wohnenden heyd-nischen Völcker zu verlassen, und sich zu dem so sehr verachteten Volck der Juden zu wenden, als welches von den andern Völkern oder Heyden sehr gering geschäzet wurde. Sie hatten demnach zwar mancherley Weisheit unter den Heyden gefunden und erlernt, welche zu diesem Leben gehöret und in dem Irdischen einigen Nutzen geben kan; allein die wahre und rechte Weisheit, die ihr Herz befriedigen und ihnen den Weg zur Ewigkeit zeigen konnte, war ihnen nicht offenbaret worden.

Indessen war doch die heimliche und wunderbare Weisheit Gottes auch unter den Heyden nicht so gar unbekant blieben. Gott hatte unter andern um deswillen sein Volck in die Gefangenschaft führen lassen, so zwar ihrer Sünden wegen geschähe, welche hiemit bestrafet wurden; doch hatte er zugleich diese heilige Absicht darunter, daß die heimliche verborgene Weisheit, welche den Vätern offenbaret worden, auch den Heyden möchte kund gethan werden. Wie denn auch um deswillen zween Propheten, nemlich Ezechiel und Daniel, mit in die Gefangenschaft hinwandern mußten, auf daß durch ihren Dienst die Erkenntniß der wahren Weisheit auch unter die Heyden gebracht würde. Da nun diese Weisen aus demselben Lande waren, in welchem ehemals Daniel eine geraume Zeit gelebet, und wo seine Schriften und Weissagungen nicht so gar verborgen seyn konten: so können wir daraus leicht abnehmen, wo sie den ersten Grund zu dieser wahren und einigen Weisheit, die ihnen den Weg bahnete, eine solche Reise zu übernehmen und den Herrn Jesum zu suchen, gelegt haben müssen, nemlich nicht unter den Heyden, sondern unter den Juden.

Über dieses hatte GOTT, der nun alles immer mehr und mehr dahin anschickete, daß die wahre Weisheit nicht unter den Juden bleiben, sondern auch zu den heyd-nischen Völkern übergehen solte, es also vermittelt, daß die H. Schrift aus der Hebräischen Sprache in die Griechische, die damals fast in der ganzen Welt geredet ward, übersezet worden, auf daß also auch die Heyden Mosen und die Propheten und alle Bücher des Alten Testaments selbst lesen und betrachten könten; welches vorhin den Heyden nicht also gegeben war.

Wer

Wer wolte denn zweifeln, daß nicht diese Weisen aus Morgenlande sich auch solten darum bekümmert haben, dieses Buch, nemlich die Heil. Schrift, zu lesen, und daß sie nicht auch solten eine Erkantniß von Christo daraus geschöpft haben.

Es war aber wol recht eine verborgene Weisheit. Finsterniß bedeckte das Erdreich, und die Völcker, die man Heyden nennet, lebten in der allergrößten und schrecklichsten Unwissenheit, Blindheit und abscheulichsten Abgötterey: und siehe, unter dem allen ließ doch GOTT seine heimliche verborgene Weisheit immer herrlicher hervortreten, und wußte es schon also zu fügen, daß er denen, die sich nicht selbst unwürdig machten, diese verborgene Weisheit mittheilen konte. Da er nun unter dieser Anzahl auch diese nach der wahren Weisheit sich sehnende Menschen gefunden, so wiederfuhr ihnen denn auch die Gnade, derer in unserm Text Erwähnung geschieht, nemlich daß ihnen Gott zu derselben Zeit, da der Herr Jesus im Jüdischen Lande gebohren war, einen Stern erscheinen lassen. Nun würden sie ja wol freylich aus dem bloßen Anschauen eines Sterns nimmermehr einen solchen Schluß haben machen können, daß in dem Jüdischen Lande ein König gebohren sey, und zwar ein solcher König, dessen sich auch andere Völcker, nemlich die Heyden, zu erfreuen hätten, der nicht ein blosser Mensch, sondern als der wahrhaftige GOTT anzubeten sey. Da sie aber vorhin schon einige Erkantniß von Christo aus der Schrift mögen gehabt haben, so dürfen wir uns darüber nicht wundern, daß dieser wunderbare Stern sie zu dieser Reise veranlasset. Vielleicht ist ihnen auch nicht unbekant gewesen, was im 4. Buch Moses am 24. 17. stehet von einem Stern, der aus Jacob aufgehen solte. Haben sie diß mit denen Weissagungen des Propheten Daniels verglichen, so haben sie einen so viel nähern Schluß machen können. Doch da diese Leute schon mit GOTT so bekant waren, daß er sie zu Bethlehem im Traum erinnerte, wo sie sich ferner hinwenden solten; so mag auch GOTT wol Mittel und Wege gewußt haben, ihnen zu erkennen zu geben, was dieser neue ungewöhnliche Stern bedeutete, nemlich daß derjenige, auf welchen bisher die Jüden gehoffet hätten, von welchem die Propheten bis dahin ge-
weissaget, dessen Zukunft insonderheit Daniel verkündiget, nunmehr wirklich gekommen wäre: nun solten sie sich aufmachen, und in das Jüdische Land reisen, auf daß sie den selbst mit ihren Augen sähen, welchen dieser Stern bedeutet habe. Und darin bestund eben ihre einige wahre Weisheit, dagegen sie nun alle andere Weisheit hintan setzten, daß sie denjenigen zu erkennen trachteten, auf welchen Gott die Menschen durch sein Wort gewiesen, und auf den man lange gewartet und gehoffet.

Es war gewiß ein grosses, daß diese Menschen ihr Vaterland (gleichwie GOTT vormals dem Abraham zu thun befahl) verleugneten und zu einem
(1. Theil.) Kf Volk

Volck hingingen, das sie noch nicht kanten, in ein Land, das sie noch nicht gesehen, den zu suchen, welchen der neu-aufgehende Stern bedeutete. Es war dieses ihr Suchen verknüpft mit einer sehr grossen Verleugnung ihrer Bequemlichkeit und alles desjenigen, was ihnen in diesem Leben hätte lieb und angenehm seyn können; desgleichen mit einer grossen Bemühung, eine solche weite Reise aus Persien zum Jüdischen Lande zu übernehmen; und nicht weniger mit einer grossen Gefahr, indem sie unter Beges in mancherley Umstände kommen konten, dabey sie Leib und Leben hätten einbüßen mögen. Aber dieses war eine grosse Beständigkeit dabey. Sie fasseten nicht nur den Vorsatz, denselbigen zu suchen, welchen dieser Stern bedeutete; sondern sie traten auch die Reise selbst an, und hielten auf derselben so lange aus, bis sie das Jüdische Land erreichten. Siehe, da kamen nun nicht geringe Anfechtungen dazu. Denn da sie hätten meynen sollen, wenn sie nur zu dem Volck gekommen wären, das Gottes Volck hieß, und welches desselben Wort und die Propheten hatte, dem solche Gnade von Anbeginn verkündiget war; so würde da ieder man von dem Stern und dessen Bedeutung wissen: Aber siehe, da war alles bey ihnen finster, da saß alles als im Schatten des Todes, da wußte niemand weder von dem Stern, noch von dem, welchen der Stern solte bedeutet haben. Es hätte gewiß diese Anfechtung den Glauben aus ihren Herzen reißen können, daß sie sich für arme betrogene Leute gehalten hätten, wo nicht GOTT der HERR in ihren Herzen wohl vorgebauet, und ihnen eine wirkliche Gewißheit gegeben von dem, welchen der Stern bedeuten solte, daß sie sich dadurch nicht abschrecken ließen.

Sie setzten vielmehr ihren Weg fort nach der Haupt-Stadt, nemlich nach Jerusalem, und dachten etwa: Weiß man gleich im Lande nichts von dem neu-gebohrnen Könige, so wird er doch in der Haupt-Stadt wohl bekant seyn, und wird uns da ieder man Bescheid zu geben wissen, wo und wie wir ihn antreffen sollen. Aber da sie nach Jerusalem kamen, so mußte nothwendig ihre Anfechtung vermehret werden. Sie hatten gemeynet, daß daselbst alles voller Freude seyn würde, und wenn sie mit Freuden würden erzehlen, daß sie seinen Stern im Morgen-Lande gesehen, so würde ieder man gleicher Weise ihnen mit Freuden entgegen jauchzen: Und wir haben den selbst bey uns, welchen der Stern bedeutet. Allein, es ging alles ganz anders, als sie vermuthet. Denn sie setzen zwar voraus, daß ieder man schon darum wisse; darum sie auch nicht erst fragen: Ist es an dem, daß man hier einen gebohrnen König erwartet, dessen Ankunst die Propheten längst verkündiget? weil sie meynen, das wisse schon ieder man, und man werde sie verspotten, wenn sie nach einer so bekanten Sache erst fragen würden. Allein, wie ging es ihnen? Erfreuten sie damit die Menschen? Nein! Da das der König Herodes hörte, erschrack er, und ward

ward in seinem Gemüthe gleichsam vor Schrecken gerüttelt und geschüttelt wegen dieser Botschaft: Doch nicht allein er, sondern mit ihm das ganze Jerusalem. Wen die Weisen nur sprachen, wen sie nur fragten, dem konten sie es gleich an der Stirn ablesen, wie sehr er darüber erschrack, und wie diese Zeitung ihm lauter Furcht und Schrecken einjagte. Ich mag abermals sagen: Hätte GOTT ihnen nicht eine solche grosse Gewisheit gegeben, sie hätten diese Anfechtung unmöglich aushalten können, und würden alles das, was ihnen vorhin von dem neugebohrnen König der Juden kund gewesen, für einen Traum und ungegründeten Einfall gehalten haben; weil ja das Volk, welchem dieser König gebohren seyn sollte, selbst nichts davon wisse, ja aufs höchste darüber erschrecke.

Wir sehen aber, daß sie sich daran gar nichts gekehret, sondern sie haben mit ihren Fragen so viel zu wege gebracht, daß Herodes und mit ihm die Hohenpriester und Schriftgelehrten selber in ein Suchen und Forschen kommen; wiewol nur zu wünschen wäre, daß es ein rechtes Forschen gewesen. Denn Herodes ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk, und erforschte von ihnen, wo Christus sollte gebohren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein HERR sey. So war gleichwol die einige wahre Grund-Weisheit, nemlich die heilsame Erkantniß Jesu Christi, unter den Jüden zu finden. Es traff nun ein, was unser Heyland gesagt: Joh. 4, 22. Das Heyl kommt von den Jüden. Sie waren demnach nicht unrecht daran gewesen, daß sie das Jüdische Volk, und bey demselbigen den, welchen der Stern bedeutete, gesucht. Aber wo war es? Im Worte Gottes, in der Bibel stand es! Die Herzen waren leer. Da hatte Herodes nichts davon; da hatten die Hohenpriester und Schriftgelehrten nichts davon; da hatte ganz Jerusalem nichts davon: sonst würden sie gewiß nicht so erschrocken seyn, sondern sich vielmehr gefreuet haben, auch nur ein Wort davon zu hören. Es waren wol einige zu Jerusalem, aber wenige, die auf den Trost Israel warteten; wie wir aus Luc. 2, 38. wissen. Es war unter denenselben Simeon, Hanna und andere mehr, welche Gottes Wort lieb hatten, in demselbigen nach der einigen wahren Weisheit forscheten und sich gar hoch darüber freueten. Aber wie das Volk der Heyden nichts wußte von der wahren Weisheit, wie tlug die weisesten unter ihnen sich auch düncketen: so war auch der grosse Haufe des Jüdischen Volks davon entfernt. Indessen war es gut, daß solche Erkantniß doch noch bey ihnen aufgehoben und in der Schrift verwahret wurde. Dar-

um, als Herodes nun fragte, wo Christus solte gebohren werden, der als ein König von den Juden erwartet wurde: siehe, so mußte die Bibel hervor, so mußten die Propheten um Rath gefragt und die Weissagungen aufgeschlagen werden. Da fand sich die klare und deutliche Weissagung, die ihnen auch von ihren Vorfahren her nicht unbekant blieben, nemlich in dem Propheten Micha im 5. Cap. v. 1. Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sey. So sehen wir, wie unser Herr Gott Herodem, die Hohenpriester, die Schriftgelehrten in die Bibel hineingewiesen durch solche Menschen, denen sie die Bibel hätten sollen in die Hand geben, die sie hätten daraus unterrichten sollen. Aber das that Gott der Herr aus herglicher Liebe, insonderheit zu diesen Weisen aus Morgenlande, die da nach dem neugebohrnen König der Juden fragten. Denen mußte alles zu Dienste stehen. Da mußte Herodes und das ganze Jerusalem rege, und ihrenthalben daselbst von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ein Concilium angestellet werden. Ihnen zu gut mußte die Bibel aufgeschlagen und darinnen gesucht werden, wo Christus gebohren werden solte. Da sie diese Nachricht weg hatten, so galt es ihnen gleich viel, von wem sie es gehört. Ihr Gemüth war nur gerichtet auf die einzige wahre Weisheit, nemlich auf die Erkenntniß Jesu Christi; auf den, den der Stern bedeutete, und auf welchen Gottes Wort von Anfang gewiesen. In übrigen kehrten sie sich weder an Jerusalem, noch an Herodem, weder an die Hohenpriester und Schriftgelehrten, noch an ihr ganzes Concilium, ja nicht an das ganze Jüdische Land. Sie wolten nur wissen, wo sie den neugebohrnen König der Juden antreffen sollten; und da sie der Stern vollends an den Ort führte, ruheten sie nicht, bis sie das Kindlein gefunden hatten.

Dies alles, Geliebte im Herrn, ist uns als im Vorbilde vorgestellt, daß wir dadurch weise und verständig werden. Die Erkenntniß Christi ist nunmehr, was die äußerliche Historische Wissenschaft betrifft, keine solche verborgene Sache mehr; sondern es wird öffentlich davon geprediget: und wäre ja gewiß eine sehr große Schande, wenn einer auch die äußerliche Historie nicht wüßte, da ihm das von seiner Kindheit an beigebracht wird. Aber es gehet noch, wie es zu derselbigen Zeit gegangen. Die Heyden hatten Propheten bey sich gehabt; es war die Bibel ihnen zu gut in die Griechische Sprache übersezt, daß sie dieselbige lesen konten; es war auch das Jüdische Volk unter ihnen zerstreuet, daß sie also vieles von der wahren Erkenntniß hätten erlangen können: nichts desto weniger herrschete eine solche große Finsterniß, Unwissenheit und Blindheit unter ihnen. So war es auch damals unter dem Jüdischen Volk. Sie wußten

Die wahre Weisheit / so da ist die Erkantniß J. Christi. 261

sten alle, daß der Mesias kommen würde; sie hoffeten alle auf ihn, und konten auch vernünftig schliessen, daß die Zeit nun da seyn müste, da er unter ihnen erscheinen sollte: nichts desto weniger war bey dem Jüdischen Volck eine so grosse Finsterniß und Blindheit, daß es fast scheint, sie seyen noch blinder gewesen, als die Heyden. Wenigstens hätten die Weisen nicht anders schliessen können, da sie sahen, wie fremd ihnen die Sache vorkam.

Eben so gehets auch bey uns. Wir haben ja die Erkantniß; aber wo? In der Bibel, in den Büchern. Es wird davon geprediget; wir kriegen auch noch wol in den Kopf: aber wo sind die Herzen, die mit der wahren und lebendigen Erkantniß Jesu Christi angefüllet sind? Sind damals die unter den Heyden dünne gesäet gewesen, die so viel Erkantniß erlangt als diese Weisen; sind deren wenige unter dem Jüdischen Volck gewesen: Ach! so mögen wir auch wol sagen, obgleich viel tausendmal tausend sind, die sich nach dem Namen Christi nennen, so sind doch unter denselben die wenigsten, leider! die allerwenigsten, welche eine wahre lebendige Erkantniß unsers Heylandes Jesu Christi besitzen. Den historischen Glauben haben die meisten, aber den lebendigen Glauben an Jesum Christum die wenigsten. Es ist und bleibet dieses Perlein sehr rar, davon unser Heyland Matth. 13, 45. 46. sagt, daß das Himmelreich gleich sey einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine einige köstliche Perle fand, hinging und alles verkaufte, was er hatte, und dieselbige Perle kaufte. So, mögen wir wohl sagen, ist die wahre lebendige Erkantniß unsers Herrn Jesu Christi. Die ist nicht so allgemein wie die Steine, die auf der Strassen liegen, und die man allenthalben findet. O wie selig ist die Seele, welcher das Licht aufgegangen, die ihr Erscheinungs-Fest, ihr Fest Epiphantias in der That und Wahrheit gehalten hat, welcher der Morgenstern aufgegangen und der Tag angebrochen, davon Petrus redet in seiner 2 Epist. Cap. 1, 19. Inzwischen, da das Wort Gottes der Stern ist, der uns auf Jesum Christum, unsern Heyland, und auch auf die Wege und Mittel, die wahre lebendige Erkantniß von ihm zu erlangen, weist: so wird von uns eben das erfordert, was wir finden an den Weisen aus Morgenland, nemlich eben derselbige Ernst im Suchen des Herrn Jesu, den sie darin bewiesen.

Wilst du, o lieber Mensch! so selig seyn in der Wahrheit, daß du diese einige köstliche Perle findest: ach! so mußt du dich dazu schicken, daß du, gleichwie der gläubige Abraham, verlaßest deines Vaters Haus und deine Freundschaft; nicht dem äußerlichen nach, denn da kanst du wohl bleiben, wo du bist, an dem Ort, in der Stadt, in dem Lande, wo du wohnest; sondern nach der Wahrheit, durch eine gründliche Verleugnung der Welt und alles irdischen und weltlichen Wesens. Du mußt so wenig zärtlich und gemächlich seyn,

und deiner selbst schonen, als damals die Weisen im Morgenlande gethan, die gewiß das Kind Jesum in ihrem Lande nicht würden haben zu sehen bekommen. Sie mußten ausgehen und sich dahin wenden, wo das Kindlein anzutreffen war. Also muß auch dein Herz und deine Seele beschaffen seyn, wenn sie die wahre lebendige Erkänntniß Jesu Christi erlangen will. Wie wird doch hiervon so schön gesprochen in dem 45. Psalm! Denn daselbst wird die Tochter Zion angerezet als eine Braut unsers Herrn Jesu Christi, und wird zu ihr gesagt im 11. und 12. Vers: Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus. So wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein Herr, und solt ihn anbeten. Das lasse sich ein ieglicher unter euch gesagt seyn. Wer verständig ist, und Jesum Christum, seinen Heyland, als die einige gute Perle finden will, damit er sich, wie die Weisen aus Morgenlande, mit einer sehr grossen Freude darüber freuen möge, der fasse diß in sein Herz als eine Sache, die ihm nicht von mir gesagt, sondern von dem Heiligen Geist selbst aus der Schrift offenbaret worden; nemlich daß er wohl darauf mercken solle, daß er sein Volk und seines Vaters Haus, ja die ganze Welt und was darinnen ist, verleugnen müsse. Denn in eine solche Begierde und in ein solches brünstiges Verlangen nach dem Herrn Jesu und nach seiner lebendigen Erkänntniß muß unser Herz gesetzt werden, daß wir darüber die ganze Welt mit allem ihrem Wesen und mit aller ihrer vermeynten Herrlichkeit gern verleugnen und verachten, und gern damit zufrieden seyn, wenn uns Gott diese einige köstliche Perle, nemlich die wahre und lebendige Erkänntniß Jesu Christi, unsers Herrn, finden ließe.

Wie wir ferner an den Weisen aus Morgenlande sehen, daß sie die weite Reise angetreten, keine Bemühung geachtet, sondern sie gern übernommen; keine Gefahr gescheuet, sondern sich selbiger willig unterworfen, und beständig angehalten, bis daß sie dahin kommen, wohin sie gewolt, und das gefunden, was sie gesucht, nemlich den neugebohrnen König der Juden: Also muß auch gleicher Weise unser Herz geartet seyn. Es muß in einen rechten Ernst gesetzt und die Flamme des Verlangens und der Begierde darinnen angezündet seyn, daß wir im Suchen nicht müde werden, und uns durch nichts abhalten lassen.

Haben die Weisen aus Morgenlande viel Anfechtung bey ihrem Suchen ausstehen müssen: so müssen wir denken, dieselben seyn uns auch dabey vermacht, und werden nicht aussen bleiben. So wir einmal in einem Verlangen nach dieser schönen Perle uns befinden, und recht begierig worden, zu einer wahren, heylsamen und lebendigen Erkänntniß Jesu Christi zu gelangen: so muß es darauf gewaget seyn, es möge kosten, was es wolle, wir wollen nicht ruhen, bis wir solches gefunden haben. Und da uns der Weg dazu in der H. Schrift an-
ge-

gezeigt wird, und wir nun, Gott Lob! die H. Schrift selber haben, sie selber lesen können und dürfen, ja darinnen Tag und Nacht nach unserm Gefallen forschen mögen, und es uns niemand wehret; so solls da an ein Suchen und an ein recht ernstliches Forschen gehen, nemlich in Mose, in den Propheten, in den Schriften der Evangelisten und Apostel; daß wir im Alten Testament die Weissagungen, im N. Testament die Erfüllung derselben suchen, und das unter herzlichem Gebet und Flehen vor dem Angesichte Gottes, bis wir das Verklein finden, welches uns in dem Worte Gottes dargelegt, aber von niemand ergriffen wird, es sey denn in der Ordnung wahrer, herzlicher und inniglicher Zuehr zu dem lebendigen Gott, unter demüthigem Gebet und Seuffzen, und mit stetigem Kampf gegen alle Anfechtungen, die uns in solchem unserm Suchen und Forschen zustossen. Gehet, das haben wir also an dem Exempel der Weisen und in ihrem Suchen zu lernen.

Anderer Theil.

Sie sehen aber auch an ihnen II. das Finden des H. Ern Jesu; davon es im Text also heist: Als sie nun den König geböret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyrhrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land. Wo war nun ihr Suchen? Es war aus, denn sie hatten das gefunden, was sie gesucht. Wo waren nun ihre Anfechtungen, die sie zuvor erfahren? Sie waren überwunden. Denn sie hatten denjenigen angetroffen, den sie forgeten unter der Grösse ihrer Anfechtung verlohren zu haben. Sie sahen ihn nun vor ihren Augen, und waren dessen gar überflüssig versichert, daß sie an ihm denselbigen hätten, den der Stern bedeutet hatte, nemlich den neugebohrnen König der Juden.

Nun, wir treffen gewiß bey diesem ihren Finden des H. Ern Jesu manche gar sonderbare Stücke an, die uns auch begegnen werden, so wir ihnen in ihrem Suchen nachfolgen; die um desto willen um so viel mehr von uns zu bemerken sind.